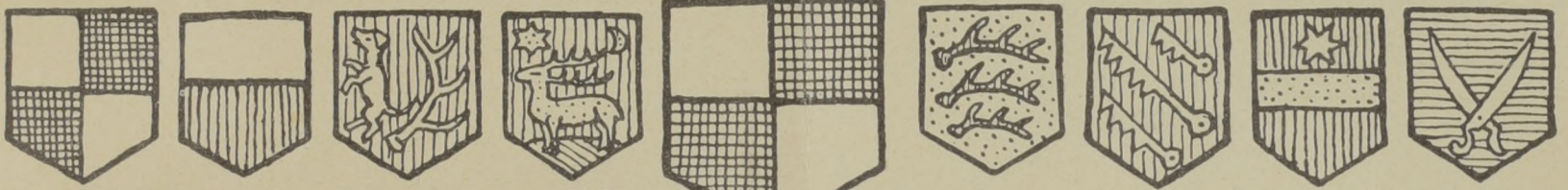


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 6

Hechingen, 15. Juni 1935

4. JAHRGANG

Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft für Württemberg und Hohenzollern

Im Jahr 1899 wurde die „Kommission für pflanzengeographische Durchforschung Württembergs und Hohenzollerns“ unter Eichler und Gradmann ins Leben gerufen, die ihre Ergebnisse in den „Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde“ von 1907—1926 veröffentlichte und das bei der floristischen und pflanzengeographischen Untersuchung gewonnene Belegmaterial in der Naturaliensammlung niederlegte. Da im Mitgliederstand bedeutende Veränderungen eingetreten waren und viele neue Mitarbeiter sich zu beteiligen wünschten, auch durch Pflanzensoziologie und Naturschutz neue Aufgaben hinzugekommen waren, wurde 1927/28 die „Arbeitsgemeinschaft der Botaniker Württembergs und Hohenzollerns“ gegründet (s. Ausschreiben vom 20. 4. 1928). Sie veranstaltete floristisch-soziologische Führungen und nahm die Aufgabe in Angriff, durch Sammeln und Kartieren von Leitpflanzen und schriftliche Berichte die pflanzensoziologischen und floristischen Verhältnisse des Landes möglichst vollständig zu erfassen. Das gewonnene Material befindet sich in der Naturaliensammlung in Stuttgart.

In den letzten zwei Jahren war ein großer Teil unserer Mitglieder gezwungen, seine aktive Mitarbeit einzuschränken oder sehr häufig vorübergehend ganz abzusagen; denn die drängenden politischen Aufgaben forderten den ganzen Einsatz ihrer Kräfte. In dieser Zwischenzeit wurde das im folgenden aufgeführte Programm in kleiner Anzahl auf Anfrage abgegeben und weitere Mitglieder — soweit dies möglich war — wurden mündlich davon unterrichtet. Heute, wo vieles in der organisatorischen Aufbauarbeit getan ist und festgegründet dasteht, wenden wir uns an unsere Mitglieder und an alle, die sich bei uns beteiligen wollen mit der Bitte um ihre Mitarbeit auf diesem Gebiet der Naturwissenschaft, das in lebendigster Weise der Heimat dient. Es gilt, den Vorsprung, den in den letzten Jahren ein Teil des Auslandes (besonders die Schweiz, Frankreich, in jüngster Zeit unter besonderer Betonung wirtschaftlicher Gesichtspunkte Rußland) erreicht haben, wieder hereinzuholen. Die pflanzensoziologische Forschung hat in den letztvergangenen Jahren noch völlig neue Aufgaben erhalten durch ihre enge Beziehung zur Bodenbewirtschaftung (Forstwirtschaft) und zur Heimatforschung. Heute gehören unserer Arbeitsgemeinschaft etwa 230 Mitglieder an.

Das Ziel dieser organisierten Durchforschung ist:

1) Die floristische Aufnahme und Kartierung des Landes; dabei sollen besonders auch die Pflanzenarten berücksichtigt werden, die Zeigerwert in bodenwirtschaftlicher, pflanzensoziologischer, = geographischer und historischer Hinsicht besitzen. Die ausgearbeiteten Fragebogen

und Kartenblätter werden in der Naturaliensammlung aufbewahrt, die Belegpflanzen dem Landesherbarium angefügt, wie dies beides schon bei den Aufschrieben, Zeichnungen und Belegen der Eichler-Gradmann-Meigenschen Durchforschung früher geschehen ist.

2) Diese Erhebungen bilden die Grundlage zur vegetationskundlichen (pflanzensoziologischen) Kartierung, die ein Seitenstück zur geologischen Kartierung im Maßstab 1:25 000 darstellt. Es muß das Ziel sein, von der vegetationskundlichen Kartierung wenigstens einzelne Musterblätter zu veröffentlichen und die übrigen Blätter allmählich anzulegen, die dann die Grundlage zur Anfertigung und Veröffentlichung württ.-hohenz. Vegetationsübersichtskarten in kleinerem Maßstab (1:200 000 oder 1:500 000) für weitere wissenschaftliche Untersuchungen bilden.

3) Anlegung einer großen Sammlung typischer Assoziationslisten als Uebersicht über die Associationen Württembergs und Hohenzollerns, ergänzt durch eine Sammlung vegetationskundlicher und pflanzensoziologischer Lichtbilder.

4) Vermehrung der reichen floristischen Belegsammlung, die eine wichtige Grundlage für die neue pflanzensoziologische Forschung bildet, und auch den Mitarbeitern im Land zur Vergleichung und Einsichtnahme zur Verfügung steht.

5) Fortlaufende Beobachtung der Naturschutzgebiete und abgegrenzter Dauerflächen in diesen, um die natürliche Sukzession festzustellen und sonstige wissenschaftliche Untersuchungen zu machen. Vorschläge zur Auswahl von Naturschutzgebieten mit ausgeprägter Eigenart oder mit besonderer Ursprünglichkeit der Verhältnisse, vor allem auch um Beispiele aller wichtigen Lebensgemeinschaften zu sichern. Beobachtung der Standorte gefährdeter Pflanzen und Berichterstattung hierüber.

Anfragen, Mitteilungen und Sendungen sind zu richten an die „Botanische Abteilung der Württ. Naturaliensammlung“, Stuttgart-O., Archivstraße 3 oder Neckarstr. 6 (Fernruf 28990).

Für Geländebegehungen mit den Mitarbeitern steht der Leiter der Abteilung, Dr. A. Faber, soweit es die Zeit erlaubt, gern zur Verfügung. Ebenso wird über die Behandlung der Kartenblätter, die möglichst nach dem neuen (Gauß-Krügerschen) Koordinatensystem einzuteilen sind, dort gern Auskunft gegeben; auch können Blätter im Maßstab 1:25 000

für Kartierung ausgeliehen werden. Ueber den Verlauf der Arbeiten wird in den „Jahresheften“ (s. oben) berichtet.

Führungen für 1935 werden noch in einem besonderen Ausschreiben (mit beigelegtem neuen Mitgliederverzeichnis) bekanntgegeben; hoffentlich können wir mit regerer Beteiligung rechnen als in den vergangenen zwei Jahren, wo aus den oben genannten Verhinderungsgründen viele Ab-

Botanische Abteilung der Württ.
Naturaliensammlung:
gez. Faber.

Verein für vaterl. Naturkunde und Abt.
Naturschutz des Württ. Landesamts für
Denkmalpflege:
gez. Schwenkel.

Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns: gez. Senn.

sagen einliefern, so daß sie nur noch in kleinerem Kreise nach besonderer Verständigung und Anmeldung stattfanden.

Zum Schluß sei unseren Mitarbeitern der wärmste Dank ausgesprochen für das, was sie im Dienst der vegetationskundlichen Heimatforschung in den letzten Jahren durch eingesandte Belege, Mitteilungen, foristische Nekkartierungen und soziologische Kartierungen, Listen, Lichtbildern u. a. geleistet haben.

Deutscher Forstverein, Landesgruppe
Württemberg:
gez. Feucht.

Die Flurnamen der Gemeinde Bisingen

Von Fr. Gäßler = Thanheim

V.

H u b s c h a n z. Mundartlich: Hübschhanns. Nahe der Engstlatter Grenze, in der Spitze eines tiefen Taleinschnittes gelegen.

Hier handelt es sich um eine abgegangene Siedlung, eine Einzelsiedlung als Grenzschutz, *H u b e*, mehd = *h u o b e*, bedeutet Einzelgut mit Sonderbesitz und Anteil an den Gemeindegütern. Das Grundwort „Schanz“ deutet darauf hin, daß diese Einzelsiedlung die Aufgabe des Grenzschutzes hatte. Die Notwendigkeit eines solchen ergab sich u. a. aus den Grenzstreitigkeiten zwischen den einer Linie entstammenden Zollern und Hohenbergern auf Grund einer zweideutigen Testamentsklausel. Der „Steinernbrunnen“ dabeiliegend ist eine Stütze für obige Deutung.

H u n g e r b o h l.

Diese Bezeichnung führt der Hügel, auf dem der heutige Kirchhof liegt. Der Boden ist magerer Schweichelboden, besonders am Südhang.

Auf solche mageren, hungerigen Stellen trieb man zur Zeit der Weidewirtschaft das Vieh, nachdem es sich auf der fetten Weide gesättigt hatte, um auf trockenem Boden die Funktion des Wiederkäuens, im Volksmunde daiben genannt, ungestört vollziehen zu können.

H u z l e r. Am Ostrande des Waldes Engenbohl liegend.

Huzler liegt neben bzw. über „Unterholzen“. Ich halte Huzler für eine Verstümmelung des althochdeutschen „hulziner“, als Bezeichnung für einen vielleicht schlechtgerodeten oder sonst kulturwiderständigen Boden, ebenso wie man einen steinreichen Boden kurzweg „Stoinets“ nannte. Aus dem huzler konnte leicht ein Huzler werden.

K ä p f l e. An der Schmalzgasse liegendes Gartenland.

Bezeichnung für eine kleine Erhöhung im Gelände.

K r i s t e n g ä r t e n. Zwischen Bach und Bürgle, in der Nähe der Kirche gelegen.

Die Kristengärten können ihre Bezeichnung von einem Personennamen Christian ableiten; wahrscheinlicher ist, daß die Nähe der christlichen Siedlung namengebend wirkte.

K i r c h h ö l z l e. Südwestlich an der Engstlatter Grenze liegend, heute Ackerfeld und Wiesen.

Dürfte eine Eigentumsbezeichnung kirchlichen Besitzums sein.

K o p p e n h a l d e. Dem Bahnhof Bisingen gegenüber liegender Südhang.

Nach dem Hag. Lagerbuch gab es 1540 in Bisingen einen Kop, auf dessen Namen die Bezeichnung „Kopenhalde“, hier „des Kopen Halde“, zurückzuführen ist.

K u h l o c h. Geländeeinschnitt, den die erste Eisenbahnbrücke nach dem östlichen Ortsausgange überschneidet.

Kuhloch ist eine Zufallsbezeichnung für den tiefen Einschnitt, vielleicht weil dort eine Kuh zu Schaden kam; kann auch Eintriebsstelle von Weidewieh bedeuten.

L a c h e n. Amtlich und mundartlich gleich. Zirka 400 Meter östlich vom Sportplatz gelegen. 1540 Am Lachen.

Lachen wird ein verhältnismäßig kleines, versumpftes Wiesenstück genannt, östlich schließt sich *H i n t e r l a c h e n* an. Westlich liegt der Gräberfund aus der alten Eisenzeit. Ich halte Lachen für eine frühere Siedlungsstelle, die ganze Umgebung spricht dafür, alle Voraussetzungen sind gegeben. Lachen und Verbindungen mit Lachen, wie z. B. Rothenlachen gibt es auch sonst als Ortsnamen. Ferner gibt es in Bisingen eine Familie Lacher, welche schon 1540 genannt wird. Lachen, also Versumpfungen wie diese, kommen auf der Bisinger Flur oft vor und es fällt mir auf, daß nach der an sich so unbedeutenden Geländeerscheinung ein weiterer größerer Flurteil — *H i n t e r l a c h e n* — genannt ist. Vielleicht ist „Lachen“ der lang gesuchte Namen der keltischen Siedlung, es sprechen noch andere wichtige Gründe dafür, besonders daß der älteste Weg von Balingen nach Hechingen hier vorbeiführt, deutet auf eine, wahrscheinlich vormittelalterliche Besiedlung hin. Daß zwischen dem heutigen Bisingen und dem Flurteil Lachen ein Gewand mit dem Namen Reute liegt, würde ebenfalls für eine selbständige Siedlung Lachen sprechen.

L a i b l a c h e. Südwestlicher Ortsteil.

Die Lache ist heute noch vorhanden; von ihr aus geht der Aibach. Hier haben wir die alte Wasserlaufbezeichnung Aib in Verbindung mit dem Wort Aib = Eibe, d. i. ein Nadelholzbaum, den wir ja auch im Flurnamen *E i b e n t a l* bestätigt finden. Das L in Laiblache hat sich wohl zum Zwecke der Spracherleichterung dazu gefunden, wie wir es bei andern Namen auch finden.

L a u e n (unter). Amtlich und mundartlich gleich. Rechts der Landstraße, 1 Kilometer in Richtung Thanheim liegender Flurteil.

Unter Lauen heißt in diesem Falle unter dem Holze und ist von Loh-Wald abzuleiten, was durch die Geländeverhältnisse bestätigt wird, wie sie früher waren.

L i n d e n w a s e n. Mundartlich: lindawasa.

An den Fürstlichen Distrikt Lindenwald anschließender Allmandflurteil, dessen Bezeichnung klar ist.

L u d e n s t a l l. Mundartlich: ludastall. 1540 Luetenstall. Nördlich der Kuhlochbrücke gelegen.

Ein sich vom Tiefpunkt der Landstraße vor der Wessinger Grenze liegendes Tal mit ebener Talsole und oberflächlich verlaufendem Wassergraben.